

SIMPLICISSIMUS

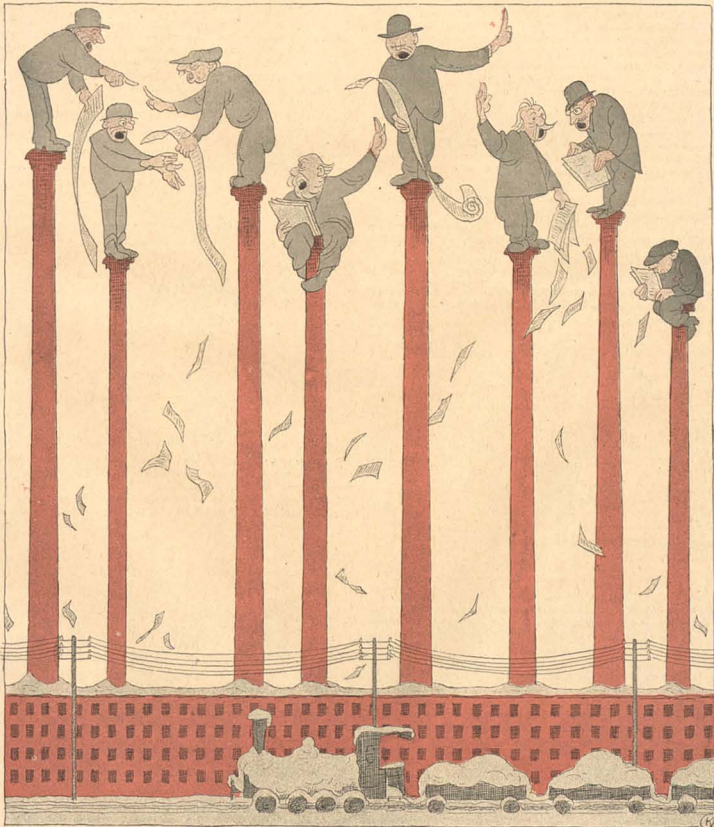
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Zustand

(Bilder von Karl Krauß)



Überall Betriebsstätte — nur kein Betrieb.



Das Ende des Luzifer Zietzen

In Wort und Zeichnung berichtet von Herbert Schönlant

Es gibt Maschinen, die so fein, so abstrakt, so kompliziert, so geistreich arbeiten, daß sie zu Menschen werden. Es gibt Menschen, die so grob, so abstrakt, so monoton, so geistlos arbeiten, daß sie zu Maschinen werden. Luzifer Zietzen, der Dentist, ward zur Maschine. Diese Maschine zog Zähne; keine Zähne, große Zähne, Milchzähne, Weisheitszähne, Schneidez-, Nagel- und Knabberzähne, — aber mit Vorliebe Backenzähne. — Zug derselbe Jahre lang Zähne; — mit Betäubung und ohne Betäubung, — aber mit Vorliebe Backenzähne. — Denn er sammelte Zähne. Andere sammeln Totenschädel, Autos, gefüllte Portemonaies und Sporkassensbüchse, Laualen, Mumien, Patentnöpfe oder Stenlocken Gebenter. Luzifer Zietzen sammelte Zähne, mit Vorliebe Backenzähne. Er besaß bereits achtzig Bombengläser voller Zähne, als die Vergeltung ihn erteilte.

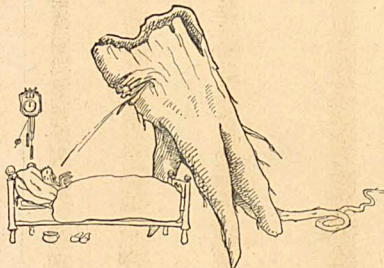
Hatte da nicht der Fingerknäuel eines Skeletts an die Fensterläden geklopf? Luzifer Zietzen erwachte.

Das große, eisohare, tabernakelartige Stenauge der Nacht stierte ihn aus gebrochener Fenster Scheibe an. Fürchterliche Stille und noch fürchterlichere Bewegungslosigkeit um ihn her!

Plötzlich...

Irgendwo — — — aber was??

Der Dentist hebt ruckweise den Kopf, seinen großen kahlen Kopf mit dem lächerlichen Schläger und den nichtsagenden Spighäutchen aus den Rippen. Es muß sich was bewegen — — — ?



Ist denn das noch Wirklichkeit? Träumt er, wachst er, liebert er?

Hinter den schwach schimmernden Glaswänden der achtzig Gefäße huscht es, wogt und wälzt es, als wären es ebensoviele Fischballons. Gleichgültig — nur mit dem feinsten Unterbewußtsein nimmt Zietzen es wahr — fließt ein eisigster Ton, ein verrückter Strahl der Echoflugsymphonie, der die Naturgefäße einströmläutert und das Anorgonische weckt, wie Opiumdunst durch die nächtliche Syme.

Als sich Luzifer Zietzen: Sauber und geräuschlos lösten sich alle Fleischreste, die weißlich, rötlich, gelblich, grünlich und violett an jenen ungeschlitzten Befestigungsheften Sammluna haften, um sich zu einer schauererregenden Einheit zusammenzufinden. Dasselbe taten die beinernen Bestandteile in allen achtzig Begehgen. Dann aber zerplatzten mit dumpfem Knall die gläsernen Retorten, und ein entsetzlicher Riese in der Gestalt eines Backenzahnes von Rammnuthähen Hand grinsend am Fußende von Luzifers Bettratt. Eine zermalmende Eicherheit ging von dem Koloß aus, der sich auf seinen drei

Wurzelscheiden, den Nerv als Schwanz aufhängend, langsam über das Bett brangte und Luzifer anspie — mitten ins Gesicht.

Es schien eine Engeleit vergangnen zu sein, als das Ungeheuer endlich zu reden begann.

„Die Rathe ist an mir,“ sprach es mit einer Stimme, so schall, daß die Gläser auf den Beiden mitsaufbeulten. „Schmerz um Schmerz, — Zug um Zug, — Zahn um Zahn!“

Luzifers Schädel dröhnte.

Ein ganz neues, unermessbares Weh nahm Besitz von ihm: ein vertausendfacher Zahnschmerz, der seinen Sitz nicht in einem Zahn, sondern im inneren Gehirn zu haben schien. Er schnitt die Millionen Gehirnfasern, die seine Dpfer ihm vorgemacht hatten. „Ich glaube, ich habe einen faulen Kopf“, sagte er. „Das werden wir gleich haben“, erwiderte der Riese, und seinen Nerv als Greißschwanz benutzend, stippte er mit einem enormen Stabstift auf dem Kopf des halb wachslangigen „Zahnstifters“ herum, der Söhle und Fingergewebe zugleich erlöste. „Tut es da weh?“ gelte die latantische Inquisitionenfrage dazu in das erlahmende Bewußtsein des Gepeinigten mit einer Beimischung infernalischer Liebeswürdigkeit.

„Wombieren, bitte, plombieren“, kam es ersterbend von den verzerrten Lippen des Patienten.

Statt jeder Antwort begann das Ungetüm mit einem elegant vernickelten Hammerchen von der Größe einer Zigarrtentille den Kopf des Kranken abzutropfen, bis ein Stück der Schädeldecke mit lustigem Knall das Weiße suchte.



„Ich mußte doch, daß er hoch war“, kicherte der beinerte Goliath, und in der Tat, Luzifers Schädel glied einem einzigen großen kariösen Zahn. „Wir müssen bohren!“ lachte der Riese.

Die Diamantstiftspitze eines enormen Schlangensbohrers versenkte sich in Zietzens Schädeldecke. Und der Dentist begann zu lachen, zu lachen wie

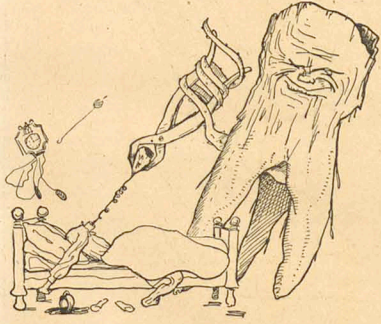


ein unmündiger Backfisch, aus-
gelassen, fallengelassen, folternd
und kreisend — vor Eimers-
vor glühendem, brüllendem
Schmerz. Rechts und links
hogen die Brocken seines ge-
follerten Hauptes, bis mit
einem Knack der Gewaltige zu
boden aufsteuerte und riefend
die Worte von sich gab: „Es
ist zu spät. Wir müssen ihn
lösen!“

Mit Händen und Füßen
kämpfte sich Jethen an seinem
Lager fest. Sein Buckel stäubte
sich wie der einer giftigen Katze.
Er stierte. Er grübelte. Er
wimmerte. Er fauchte. Blü-
heiße Wellen, eisalte Schauer
durchpeitschten seine Nerven,
die sich wie Wiener waudten
und juckten.
Da — leuten sich, diesen Ectum
mit einem Schlag löbend,
die beiden kühlen Klemmfäden einer Zange aus Brobbinnung, allen Über-
stand verhöbend, zwei unüberlegliche Argumente, rechts und links an
Jethens Hals, genau unterm Unteriefer.

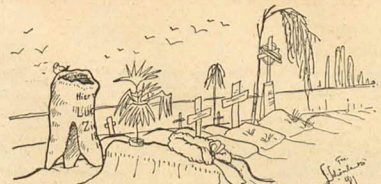
„Mach deine Rechnung mit dem Himmel. Dort“, schnarrte das Mammut,
Klingend perkte der Tropfen einer runden Sekunde aus der Schale des
Wied in die des War. Dann kam der Knack — — —

Als Luzifer Jethen erwaute, war er tot. Bevor seine Seele einschwebte,
betradetete sie neugierig den Körper des an Herzschlag in seinem Bette ver-



schiedenen Mannes, dem sie soeben entliefen war. Rechts und links an
Halse, genau unter dem Unteriefer, zeigten sich gebirnwellige dunkel-
blaue Flecke.

Der dreibeinige Obelisk am Grabe Luzifer Jethens ist rasch verwitwet. Er
liegt aus wie ein großer dreiwurzeliger, hohler Wadenzahn.



Lied eines Frühvollendeten

Epsilon Gottes, Halbere nicht über meinen Seelenhauch:
Einen Maßhaufen, vor zwischen Heringschwämmen und Topfschieren
Pöblich eine lange Spangende aufstieß, die gern
Jugend eines Betrunkenen, vielmildet einen eigenen, Kopf anbotet.
Der du große heimlich von älter Erholungsstätte.
Während die Echl unerschrocken des Abends
Grün über dein Gesicht kühndelst,
Und der Mond, der blaue Neerernd, mißbilligend dich beobachtet.

Du heußt auf und gedestst der alten Weißagung:
„Er aber löst dich in die Ferle streuen.“
Recht! Du! Was treibst du dich an meinem Maskeum herum?
Freund, dein Herz ist verstadt und dein Kopf ist verstadtelt!

Wielhelm Kamm

Berufswahl

Von Walter Franke

Ich habe während des Krieges ungelogen in sechs Berufen hospitiert. In
allen sechs Berufen ist es mir glänzend gegangen. Sag's an mir, an den
Berufen oder am Kriege? Ich weiß nicht.
Aus fünf Berufen bin ich mit Ehre geflogen. In einem immer schöneren
binen. Es ging mit wie Wonnevald Dür.
Hier das Ergebnis des Erjages: Manz keinen Finger trumm und sag zu
allem ja und amen.
Aus dem letzten Beruf befreite mich der reunte November. Ich lernte um
und ward Arbeitseifer. Als letzter Beruf.

Es ging glänzend.
Jüngst machte mich die große Reue. Die Regierungspolizaste „An die Arbeit“
hatten es mir angetan.
Ich suchte Arbeit. Ich suchte einen Beruf. In dem ich meine mannigfachen
Kenntnisse aus dem sechs ersten verwenden könnte.
Ich fand zwei.
Erit als Hilfsfallerbeamter auf einem Bahnhof. Fahrkartenausgabe.
Es gab festgen Schalter. Zwei waren bloß gestrichelt. Die letzten früh-
frühten. Dazwischen Schalter waren gestrichelt.
Nach vierzehntägiger Tätigkeit machte ich auf dem Dienstwege den Vor-
schlag, vierzehn Schalter zu öffnen und zwei zu schließen.
Das Schreiben war festes Wobden auf dem Dienstweg. Als es antam,
wurde mir gefändelt.

Dann wurde ich Anzeigebetriebsführer. Dem einen Tag trat ich Briefe aus,
den anderen enterte ich Briefchen. Nach achtstündiger Routine kamme in
mit der Beduute mit, erst die Briefe auszugeben und auf dem Rückwege
für ordnungsgemäße Zeit die Brief füllten zu entleeren.
Der Beduute fand Anfang. Die Hälfte des Personals wurde gesparrt. Und
entlassen. Quaranten ich.
Jettallid ward es mir zur Gewissheit, daß ich einen Beruf haben müßte, in
dem man ungestraft solide Vorkläge machen darf. Beliebige kleine ver-
meßeren himmelstürzenden Wänschel! Nein, nur ganz kleine Korrekturen.
Die nichte kosten und niemanden wehe tun.
Das Müßte war mir eine Zeitlang los. Ich ward Redakteur an einer freien
Presse. Ich schlug in einem Vortratt vor, die einzelnen Parteien deut-
lichende sollten sich jährlich zu verhandeln lassen.
Unsere Abkommen machte nicht mit. Und der Verleger auch nicht. Ich floh.
Da tröste ich meine letzten Reuten zusammen und machte einen eigenen Laden
auf. Ein Berufsberatungsbüro.
Da ich die meisten Berufe leicht kenne, bin ich der rechte Mann dazu.
Man glaubt nicht, wie viel Besucher ich habe. Diszipliner, Zoologen, Politiker
uho.

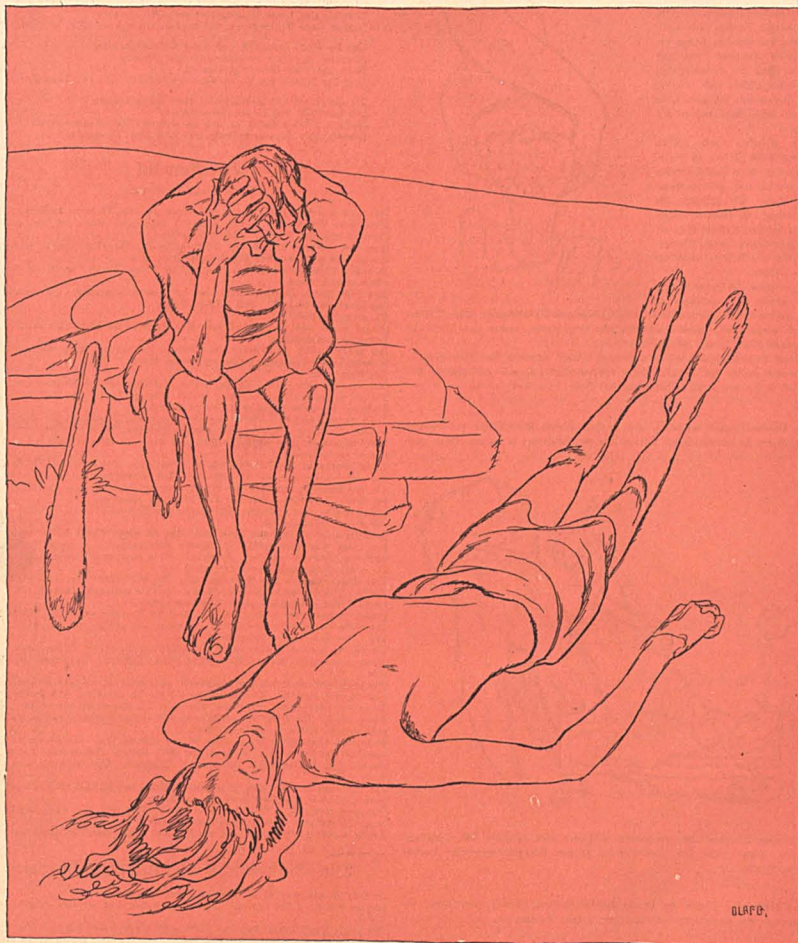
Ich prüfe jeden Fall fürs und einsehend; ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit
rate ich das Tapstere. Vielen Disziplinern habe ich geoffen. Sie sind jetzt alle
Zanzer in Pappdieren angeheilt. Ein paar Zoologen brachte ich im Jretus
Busch unter. Die Politiker werden rasch und bald (Extraktier) umgelegt und
passen dann wieder in ihr altes Fach.
Besonders schwierigen Fällen trete ich ein höheres Ziel. Ein junger Mensch
sonde bei der Prüfung: „Ich kann kein Heiß haben. Ich verheule von nichts
etwas. Ich bin in allem ein blätiger Dilettant. Das geht ich aber
nichts zu.“

Ich überlegte ein Weilsden angeheint. Dann riet ich ihm ernst und bedeu-
tend: „Wreden Sie doch Reichshonnammler!“
Ich weiß nicht, ob er den Rat befolgt hat. Gut war er. Vielleicht ist der
junge Mann jetzt schon gebirne rechte Hand.
Dafür spricht der Umstand, daß ein Wechsel nicht bemerkbar geworden ist.

Die Einsteinsche Relativitäts-Theorie

ist nicht so neu, wie es die Blätter haben wollen.
Unserer frühere volkswirtschaftliche Regierung wußte das — wie alles — viel
besser.

Es legte längst dar, daß das Licht nicht direkt seinen Weg zu uns nahm,
sondern daß es, angeblich gestimmt durch die Abstrahlung der Zentralsonne, zu uns
pelnagte.
Es legte längst dar, daß das Licht nicht direkt seinen Weg zu uns nahm,
sondern daß es, angeblich gestimmt durch die Abstrahlung der Zentralsonne, zu uns
pelnagte.
Es hatte auch die Messenständigkeit ziemlich richtig in ihre Rechnung einge-
stellt, wenn sie auch die eigene Zentrifugal- und Anziehungskraft etwas über-
schätzte.
Nichts war bei ihr a priori außer sie selbst. Nichts war ihr absolut außer
ihrem Mittelpunkt. Alles war ihr relativ: Freunde, Erfolge, Keden, Pro-
gramme, Hindernisse uho. Alles kam auf empirischen Wege zu seinem Recht
und wurde a posteriori in seiner Wirkung klar.
Das Raum-Zeit-Problem hat sie in wunderbar genialer Weise gelöst: von
Raum zum Problem hat sie Wobden dem Erento-Broden, von Erento bis
Handab war nur eine Spangung — unter größterlicher Verechtung Euklidischer
Geometrie und Kantischer übererfälliger „Formen der Anschauung“.
Zu alledem brauchte sie keine bürgerlich-atomonomischen Himmels-Instrumente.
Sie genützte ein einigendes Instrument des Erento-Broden.
Nur wußte sie nicht, daß die Masse keine konstante Eigenschaft der Materie,
sondern von ihrem Energie-Inhalt abhängig ist. Und dieses kleine Versehen
hängte sie.



DLAFD.

Im Namen der „Freiheit“.

Epfen

Als ich im Herbst 1917 auf Urlaub kam, wurde in Leipzig eine Operette uraufgeführt, die in der Zukowina spielte, einem Lande, das ich gründlicher kennen gelernt hatte, als mir lieb war. Da ich überein einer galoppierenden Verleibung anheimzufallen drohte, besetzte ich telefonisch an der Kasse zwei Karten und begab mich am Abend, von meiner Frau begleitet, zu dem gesellschaftlichen Ereignis.

Die Operette — sie hieß „Sonsichta“ — war feinsinnige Lust, wie ich im stillen gefohlt hatte,

sondern im Gegenteil tieftraurig und voller psychologischen Nüden. Schon im ersten Akt empfänglichsten den anwesenden Damen umfangreiche Zeichen, und vollends im Finale des zweiten Aktes, als ein Outerverwalter, welcher Tenor sang, für billiges Geld „wie eine Ware“ verpackert wurde, badete die aufgerührte Zuschauermeute im eigenen köstlichen Maß. Es war ein Jammer.

Zu meiner Frau gemendet, röhnte ich: „Das ist ja unglücklich . . . Billiggeschwind setzte der wohlfrühler Kopf einer Dame herum, welche den Platz vor meiner Frau innehatte, und die ich in ihr als die Gattin des mitwirkenden Tenors erkannte.

Die Dame spierte mich, als sei sie eine Ringelnatter und ich ein Kornikel; denn sie hatte meine Aufmerksamkeit aufgeschnappt und (wie ich mit späterer Sanft) auf ihren Herrn Gemahl bezogen.

Als sie nach zwei Minuten (dies ist fürwahr in gewissen Fällen eine ansehnliche Spanne Zeit) immer noch nicht abließ, mich zu beaugäpfeln, beugte ich mich ein wenig vor und rühterte: „Es mag nun gut sein, Frau Xabel!“

Hierauf entließ die für den Gesang ihres Mannes aufstrebend verantwortliche Dame das eine einzige Wort: „Kimmel!“

Mein Gott, ich kam frisch aus dem Felde und

(Schluß auf Seite 649)



Exquisit

Echter alter deutscher
Cognac

† St. Afra †

Die Perle der
Liköre

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppach i. S.

Kriegs-Briefmarken
die beste
Kapitalanlage
Müdigkeit, Preschäfte, Kofferlager
Max Herbt, Markenbau/Hamburg H.

Dr. Hofbauer's Ges. Gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen Schwächezustände beiderlei Geschl.
Orig. P. 70 St. 10,50 100 St. 20,- 200 St. 38,50 Literat. vers.
gratis Filialisten-Apostel, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dionysyplatz).

von **Lucie Vierna**
der bekannten Schauspielerin
ist soeben neues, spannendes Buch erschienen:
Die grosse Dummheit
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhlen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Yohimbinsecithin
Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 40 125 Portionen. Verlangen Sie Gratis-broschüre. Versand durch Apotheker **Maas, Hannover 2**

Hämorrhoiden Mittel.
1000fach bewährt und anerkannt. M. 8,50 und 14,50.
Prosp. frei durch **Rapha, Leuzensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Interessante Bücher
(Katal. gratis) in erschöpfend, vielseitigkeit liefert **Angerbuchhandlung** (Ulrich, Leipzig A.-C., Peinlöhner 11.

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung

gestatten dem Brillenträger die



NG

MENISKEN

Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos

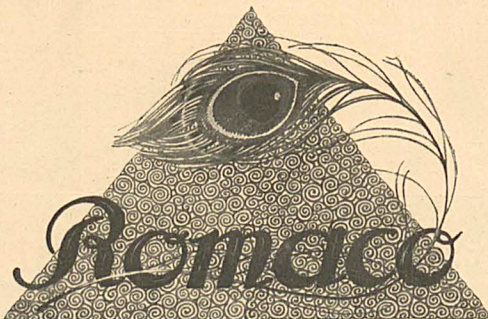
NITSCHE & GÜNTHER + RATHENOW

Hautcreme * Puder * Zahncreme

Die Marke,

.... die Sie schließlich
doch wählen

Zweigniederlassung:
Romaco G. m. b. H.,
Berlin S. W. 68
Charlottenstr. Nr 7/8



Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungs-geschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13,50 M., Ausland 15.— M. Die Liehaberangabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönes Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Hülle 24 M., Ausland 28 M. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3,53 M. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Gehebe, Dr. H. E. Blaidt, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.

Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

musste mich erst wieder ins Bürgerliche einleben; suchte also das Zivilistenföhlchen aus der Welt zu schaffen und die Dame zum Revozierern zu veranlassen. Frau Rabe küßte sich, das zu tun, kaufte viel mehr von dannen und überhäufte mich, aus höherer Gattenernung und von Freundinen umzingelt, mit Unliebsamkeiten. Lieb dabei hatte ich den neuen Ernting am Leibe, hatte mein Eintrittsgeld

voll bezahlt und sah fast aus wie ein anständiger Mensch!
 Zu meinem Bedauern blieb mir nichts anderes übrig, als die heilige Gattin des Zenora zu verlassen.
 Dann reiste ich wieder zu meinem Zeitpunkt zurück (in die Zukunfts) und dachte an andere Dinge, als an die Kläglichkeiten der lieben Heimat.

Im November 1918 starb die große Zeit den Selbentod, und es begann ein starker Wind über das deutsche Land zu wehen.
 Dieser Wind legte unterschiedliche Uebelstände und Hemmnisse hinweg (was ich hernach als optische Täuschung erwie), und auch die alten, unerledigten, in der Schwere hängenden Beschäftigungen wurden niedergelassen. Kaum hatte ich mich daheim hässlich eingerichtet, da schneite mir ein

Endlich daheim

(Ergänzung von G. G. G.)



„Geh, halt's Maul mit deinem Parteigewäsch! Erst wollen wir Menschen sein!“

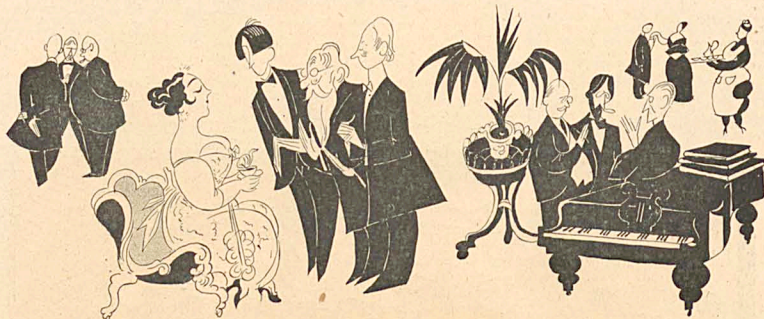
Schreiben meines Rechtsanwaltes in die Stube, worinnen mit die Radfahrer unterbreitet ward, daß die Klage gegen die Gattin des Dorettenhüblers ins Nichts geronnen sei. Und daß ich fünfzig Mark zu berappen hätte.
 Das stimmte mich wunderbarlich, und ich vernünftigte die Geklagten der Revolution.
 Also dafür, daß ich mich hätte einen Rummel heißen lassen, sollte ich fünfzig Mark bleichen?
 Sonderbar, höchst sonderbar...
 Ich beschloß, mich nicht zu helfen, und reagierte nicht auf die Befehle des Advokaten.
 Er mahnte mich vernehmlich, — und eines Tages im Oktober 1919 wurde mit ein Zahlungsbefehl zugestellt, demzufolge ich innerhalb vier Tagen die Anwaltskosten zu begleichen hatte, widrigenfalls man mich pfänden würde.
 Unvergänglich ließ ich dem Gericht durch meine älteste

Tochter mitteilen, daß ich zurzeit hoffnungslos an den Kösteln erkrankt sei und nach meiner Genesung die fünfzig Mark bezahlen würde.
 In den Rechtsanwalts führte ich ein Telegramm des Inhalts, daß es mit mir ultimo sei, und daß ich in den vorletzten Tagen läge.
 Das ist nun anderwärts vier Wochen her, und ich fürchte mit Recht, daß der Advokat hinter den Scheinvel kommt.
 Aber das stört mich wenig. Ich denke mit einfach eine andere Lüge aus.
 Die fünfzig Mark werde ich nie bezahlen.
 Nie.
 Wenn man mich einen Rummel heißt, will ich mich weißfäulen entsprechend benehmen.
 Goli! Ich Frau Rabe lägen Strafen?

Quelle: Nimmer

Dilemma

Ich habe ein wunderbares Gebeiß — es ist allerdings häßlich.
 Aber ich habe nichts zu beifien.
 Mein Gebeiß kommt aus der guten alten Zeit: Baumstämme aus Platin.
 Der Händler bietet mir tausend Mark dafür.
 Was könnte ich mir nicht alles drum kaufen! Fleisch, Brot, Kuchen, Wurst, Schokolade — nicht ausgeben!
 Aber wenn ich mein schönes Gebeiß herbeige und mir für die tausend Mark alle die herrlichen Sachen ankaufe, dann habe ich ja wieder nichts zum Beifien!
 — Die griechische Mythologie erzählt von den Tugenden des Antinous in der Unterwelt. Was hat sie gegen meine Qualen in der Doerwelt? O.



„Ich bin geborene Becklmeier . . .“ — Aber bitte, gnädige Frau, das macht doch absolut nichts. Wir sind doch hier alle Freidenker.“

Große Feste

Mein Freund kommt gerade von der Bank und bringt die Nachricht, der Staatsbankrott sei endlich zu erwarten. Mein eifriger Junge spitzt die Ohren, und kaum hat der Besuch die Türe hinter sich geschlossen, plärrt er mit der Frage heraus: „Haben wir denn Schulden?“

4 1/2 Prozent Stammwürze

(K. Quabner)



„Schau“, Taxel, gestern hab' i seit Jahr und Tag wieder amal an Bierausch a'habt, I sag' die — grad g'woant hab' i wie-ra-a Kind, vor lauter Freud!“

Eja

Wenn ich jetzt die fünf Zwanzigmärkte, die ich vor fünf Jahren, wie man damals sagte, „auf dem Altar des Vaterlands opferte“, legend einem Goldschmied in irgend einem Hinterhaus überdote, so kriegte ich dreieighundertfünfzig Mark in Papier dafür — wüßtest noch mehr. Mein Nachbar war verschüchtert und hat nun den Rest davon. Er schloß sich einen neuen Anzug an und einen Winterüberzieher und geht darin spazieren. Nun: ich bin mit bewußt, unter allen Umständen anständiger gehandelt zu haben.

Es ist ja freilich kalt, und mein Mantel beginnt, fadensteinig zu werden, vom lästigen garz zu säckeln.

Aber papierlapp — aufs Herz kommt's an, auf die Stimmung, aufs gute Gewissen.

Und ich hätte mich in meine Jugend ein.

„Das heiß' ich, leicht gekleidet sein“, wüßte ein albaner Spitznammler des achtzehnten Jahrhunderts.

Partikularistisches

Ein junger Mann begegnet seinem Freunde, der es sehr eilig hat. „Nun, mein Lieber, wohin so schnell — hast du Schilbergschäfte?“ — „Ich hab' es allerdings sehr eilig — ich muß in den Spruchkurs!“ — „So, also auch du gehst ins Ausland?“ — „Das gerade nicht — aber nachdem Bayern jetzt auch ganz zu Berufen, das heißt zum Reich gehört, muß man doch preußisch sprechen können!“

Nach einiger Zeit treffen sich die beiden wieder. Der Spruchbesessene hat einen verdunnen Kopf. „Ja, was ist denn mit dir? Du siehst ja steckdick aus! Hast du Zahnschmerzen?“ Der andere schüttelt den Kopf und sagt: „Nur die Kinnbacken hab' ich, mit im Spruchkurs ausgeert . . . I sag bloß des oane, es geht nichts über die Mutterzunge!“

Lieber Simplificissimus!

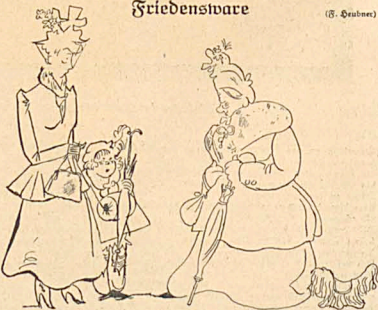
Ungr! war ich mit meinem achttjährigen Töchterchen im Theater. Ein Weltmächtmärdchen. Die ganze kleine Welt um mich herum in stehender Erwartung. Der eine sitzen zwei Altersgenossinnen meiner Miez. Einmal verdundelt sich das Haus. Lautlose Ruhe. Das musikalische Vorspiel hebt an. Schön, sanft, schmeichelnd, aber die Kinder starren nach dem Vorhang. Da höre ich die eine Kleine vor uns leise die andre fragen: „Du, warum spielt denn die Musik so lang im Dunkel?“ Und die andre wispert wichtig und ebenso leise zurück: „Das ist doch nur, bis sie im Lichte find!“

In einer der oberen Klassen einer höheren Töchterchule hatten sich die Schülerinnen den Eltern erlaubt, vor Beginn des Unterrichts den Stuhl des Herrn Kandidaten mit dem Schwamm nachzumachen. Unangenehm ließ sich der junge Herr auf seinem Sitz nieder, um jedoch loszulaufen, von dem feuchten Element befreit, wieder aufzustehen. Und mit aller Ruhe richtete er an das verblühte Auditorium die Frage: „Welche von den Damen hat vorher auf diesem Stuhle gesessen?“

Unsere Familie besteht aus vier Personen (Mann, Frau, erwachsener Sohn und Tochter), dabei halten wir ein bis jetzt ansehnliches und bescheidenes Dienstmädchen. In der letzten Zeit scheint es auch von den in allen Gehirnen spulenden Dingenippen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit etwas aufgeschminkt zu haben, wie folgender Versuch zeigt: Von meiner letzten Sommerreise brachte ich als willkommenes Beste drei Leberwölke mit nach Hause, die am Montag mit Kraut und Kartoffeln unter lächelndem Dahlen verschlungen sollten. Schon lange betrachtete das Dienstmädchen mit fragenden Blicken die kleine Zahl drei, bis es endlich mit der Frage: „Die Herren essen wohl heute auswärts?“ seinen gesprochenen Herzen Luft machte.

Friedensware

(K. Quabner)



„Schau“, schau, a netts Mädel is 'worden!“ — „Ja mei“, Frau Kontralt, des is halt damals no a Fraijung g'wen!“

Menschliche Tragikomödie

Es grüßt sich in der Bar beim Wein
und freut sich, bessere Mensch zu sein:
Der monarchistische Fressbauch und
der kommunistische feine Hund.

Der Fressbauch wickelt von früh bis spät
genüßlich für die Majestät,
und für den Umsturz (schlemt und freist
der feine Hund und Kommunist.

Elad (ist die Träger der Idee?
Ich folge's selbstverständlich: Rex!
Und doch: ein Abzug seiner Rex'n
ist auch auf diese eingeschworen.

Ele mandeln, hungig immerdar,
doch gläubigen Sinnes um die Bar,
und pressen mit bewegtem Mund
den Fressbauch und den feinen Hund.

©mannst

Lieber Simplicissimus!

Einer Kollorker Kucherin wurde von einer befreundeten
Dame der bekannte Roman von Alexis „Die Hofen
des Herrn von Freedom“ geliebt. An einem
schönen Sommerfronstage (ob die Dame auf einer
Bank an der von Menschen wimmelnden Mole
in Warenmünde und sich der vorübergehenden
Bewand in ihrem großen Geschäft und zur all-
gemeinen Belustigung der Passanten die Worte
nach: „Schulein U. haben Ele die Hofen schon aus?“

Zwei deutsche Oefangene spielen in einem sibirischen
Kriegesgefängnislager Etuad, Rittmeister U., der
in der Oefangenschaft an Eerlesstett monatlich um
ein Kilo zunimmt, bemerkt freundlich: „Ja, Etuad
kann ja auch ein ganz interessantes Spiel sein,
wenn man es nur hoch genug spielt.“

Ein feinerer Oere und ein Arbeiter stehen auf der
Strasse, um einen Zug der Strassenbahn vorüber-
fahren zu lassen. Die Wagen sind überfüllt. Auf
den Zeitbreitern des Motorwagens stehen vier

Bachfische. Wie unvorsichtig diese Mädels sind!“
sagte der feine Herr. „So sanft, die Weibchen“,
wenn sie sich nur an ein' hübschen können“, sagte
der Arbeiter.

Schwäger

Er hat es legendär gelesen:
„exco, schließt er, ist's mode gewesen.
Räson? Mirlo? Kritik? Jo nicht'.
Er läßt sein Censeln unter sich
und blist dem Schwaindel auf die Costen.
Und hundert andre, seist wie er,
lassen sich durch den Gams verlocken
und trippeln gläubig hinterher.

Das ist die Regel schlechdingens,
so reist's wie links.

Nichts spgelt mehr die Lämmerherze
als Klatsch, versandt in Deutscherwäzge.

Demunnt ist tot. Der ist — daß Gott erbarm' —
der schwache Kopf und der noch schwächere Darm.

Katstsch

U. S. P.-Phantasien im Münchener Ratskeller

(Zeichnung von W. Schilling)



Kronprinz Rupprecht nähert sich mit ungezählten Batareien Starkbier der Hauptstadt.

Abschied von Deutschland

Gedichtung von Wilhelm Schlegel



Mutter, gib mir ein Wort,
ein Wort noch mit! Auf allen Wegen
wird's um mich sein und wie ein Regen
kling's in mir fort.

Sohn du aus meinem Schoß,
strömt mein Blut dir zum deutschen Herzen,
wird es nicht fremd; in Not und Schmerz
läßt es nicht los.

Kudwig Iffome